Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 22 (1975)

Heft: 3

Artikel: Das Leben im Schutzraum : zur Eröffnung des grössten Bevölkerungsschutzraumes Urania in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-366116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Leben im Schutzraum

Zur Eröffnung des grössten Bevölkerungsschutzraumes Urania in Zürich

Dem Zivilschutz der Limmatstadt ist ein beispielhafter Wurf gelungen. Mit der Eröffnung des Schutzraumes Urania und der Ausstellung «Alles über den Zivilschutz», verbunden mit den Tagen der offenen Türe vom 1. bis 9. März, hat die Stadt neben weiteren bereits bestehenden Schutzräumen ein Platzangebot für 10 000 Personen dazu erhalten. Wir haben bereits in unserer Februarnummer darüber in einer Vorschau berichtet. Zudem stellen wir unsere Doppelnummer 11/12 1975 in den Dienst einer umfassenden Aufklärung über den Zivilschutz der grössten Stadt der Schweiz.

Die Technik allein genügt nicht!

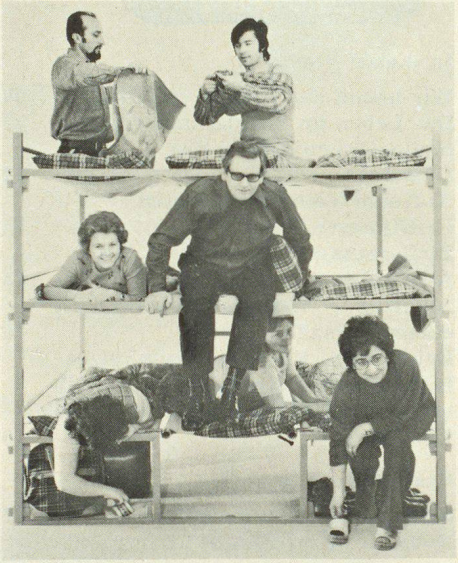
Die Schweiz, dass darf man ehrlich anerkennen, steht auf dem Gebiete des Schutzraumbaues in der Welt an vorderster Stelle, und es gibt einige Gemeinden, in denen bereits alle Einwohner über einen Schutzplatz verfügen. Wir dürfen uns aber keiner Selbsttäuschung hingeben und müssen erkennen, dass es mit den Bauten allein noch nicht getan ist und der weitaus schwierigere Teil die Nutzung dieser Räume und die Organisation des Lebens im Schutzraum bildet.

Eines der anstehenden Probleme ist die *Möblierung der öffentlichen Schutzräume,* sowohl von der technischen wie auch von der finanziellen Seite her gesehen. Es geht hier vor allem um die Grossschutzräume von der Kapazität Urania, die in Friedenszeiten als Garagen oder Materiallager genutzt werden. Die zuständigen Stellen sollten sich einmal darüber einig werden, welche Betteneinbauten, Kojen oder Mehrstockbetten, welche Ausrüstung für die Aufenthaltsräume und andere Einrichtungen der Vorzug gegeben werden soll. Eine offene Frage ist die Finanzierung dieser Einrichtungen. Es ist ein Gebot finanzieller Klugheit, die Schutzräume in Friedenszeiten wirtschaftlich zu nutzen und sie nicht bereits mit den Einrichtungen für den Ernstfall zu belegen. Es müssen, um nur ein Problem herauszugreifen, z. B. die Betten- und Kojenkonstruktionen gewählt werden, die, zerlegt, auf kleinstmöglichem Raum gestapelt und bei Eintreffen einer Notfallsituation rasch zusammengestellt und aufgestellt werden können. Dazu ist festzustellen, dass die Möblierungsfrage erst dann endgültig gelöst werden kann, wenn endlich ein Konzept über das Leben im Schutzraum vorliegt, das schon oft angekündigte «Schutzraum-Handbuch» realisiert ist und dann auch die Ausbildung im Schutzraumdienst gestartet werden kann.

Die wichtigste und vordringlichste Aufgabe bleibt heute die Lösung aller *Fragen und Probleme des Lebens im Schutzraum.* Dazu gehört vorweg das bereits erwähnte «Schutzraum-Handbuch», das schon seit Jahren in Bearbeitung ist. Vom 4.—11. August 1973 wurde in Niederhasli ein Schutzraum-Belegungsversuch durchgeführt, über den im April 1974 ein umfassender Bericht erschien. Wir haben darüber in unserer Nummer 10/73 berichtet. Bei diesem Versuch waren nur Männer und Fachleute beteiligt, die sich freiwillig für diesen Einsatz zur Verfügung stellten. Es fehlen noch aussagekräftige Versuche von ganzen Familien mit Vater, Mutter, Kindern und Angehörigen, wie auch solche in einem Grossschutzraum mit gemischter Bevölkerung. Erst bei solchen Versuchen dürften sich die Probleme des Lebens im Schutzraum in ihrer ganzen Realität zeigen und richtunggebende Hinweise für die Organisation dieses Lebens vermitteln. Wir möchten abschliessend lediglich in Stichworten auf einige dieser Probleme hinweisen, für die eine tragbare Lösung gefunden werden muss: ältere und kranke Personen, Kinder und Säuglinge, Verpflegung, Sanitätsdienst, Schlafplatz und Aufenthaltsplatz, Haustiere (Vögel, Hunde, Katzen), Effekten und Wertsachen, Schlafen und Wachen, Beschäftigung, Information, Toiletten, Wasserversorgung, Gruppenverhalten, Tabak und Alkohol usw.

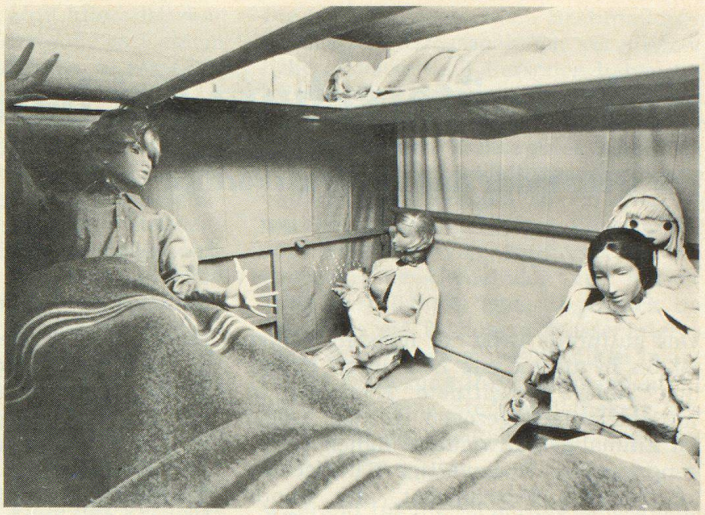
Wir können uns den Schlussfolgerungen des offiziellen Pressecommuniqués des Versuchs von Niederhasli nur anschliessen, wo gesagt wurde: «Er hat u. a. wiederum mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass der Zivilschutz nur dann wirksam sein kann, wenn die Probleme des Schutzraumbezuges und des Schutzraumaufenthaltes souverän beherrscht werden.» Wir möchten festhalten, dass die Probleme in einem privaten Schutzraum, in dem eine Familien- oder Hausgemeinschaft zusammenkommt, einfacher zu lösen sind als in Grossschutzräumen mit Hunderten und Tausenden von Menschen.

In verschiedenen Aussprachen und Vernehmlassungen ist in letzter Zeit immer wieder die Frage über die Bewältigung dieser Probleme aufgetaucht, und es kann auch von einer ernsten Besorgnis darüber gesprochen werden, darüber zu wenig zu hören und zu wissen. Wir glauben, dass wir die Bevölkerung im Rahmen der Zivilschutzkonzeption 1971 und ihrer Konsequenzen vermehrt über diese Probleme orientieren müssen, um sie rechtzeitig auf ein notwendig werdendes Leben im Schutzraum vorzubereiten. Um diesem Wunsch zu entsprechen, werden wir in allen Nummern des laufenden Jahrgangs unserer Zeitschrift in kurzen Darlegungen auf die verschiedenen Punkte und Probleme des Schutzraumbezuges und des Lebens im Schutzraum eingehen. Wir werden abschliessend auch nicht verfehlen, den zuständigen Behörden und Fachleuten in Form eines Interviews bestimmte Fragen zur Beantwortung vorzulegen.

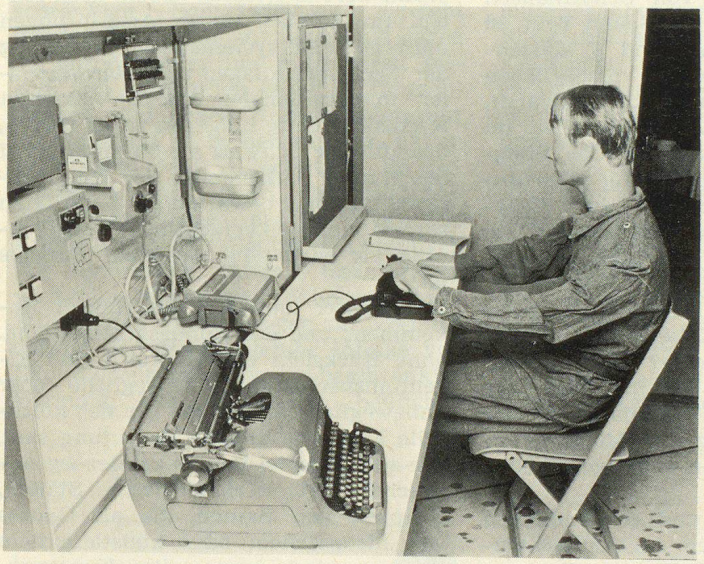


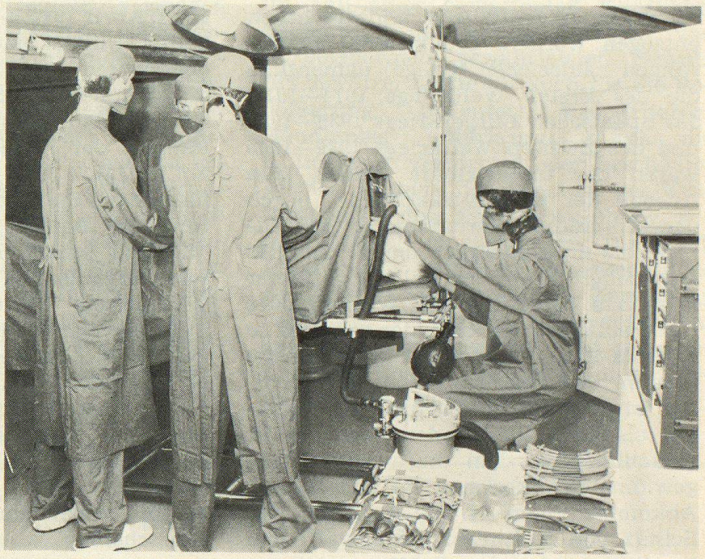
Koje in Metallkonstruktion mit 9 Liegestellen. Der untere Teil kann tagsüber zu einem Sitz- und Essplatz ausgestaltet werden

Zivilschutz ist Selbstschutz



Bilder vom Tag der offenen Türe 1. bis 9. März im Gross-Schutzraum Urania in Zürich. Ein Blickfang beim Eingang und Darstellung der Schlaf- und Ruhemöglichkeiten im Schutzraum





Büro des Etagechefs eines Untergeschosses des Gross-Schutzraumes und ein Blick in das Notspital mit der Operationsgruppe. Ueber 9000 Schulkinder und weitere Tausende von Besuchern aus nah und fern haben die instruktive Ausstellung besichtigt

Als Ehemaliger Aktivsoldat im Zivilschutz

Vor genau 37 Jahren erlernte ich als Rekrut das Soldatenhandwerk. Gut ein Jahr nach der RS wurde ich mit meiner Einheit unter die Fahne gerufen — zum langen Aktivdienst der Jahre 1939—1945. 735 Tage meines jungen Lebens opferte ich dem Vaterland. Ein gütiges Geschick bewahrte in dieser gefahrvollen, schweren Zeit unser Volk und Land vor den Grauen des Krieges. Als im Jahre 1945 endlich die Friedensglocken läuteten, atmeten die Soldaten der Schweizer Armee und die Schweizer Bevölkerung erleichtert auf. Weithin erscholl der Ruf über den Erdball: Nie wieder Krieg! Und wo stehen wir heute? Kriegswirren in Vietnam, hochexplosive Lage im Nahen Osten, Wettrüsten zwischen Ost und West. Riesige Armeen in Angriffs- und Verteidigungsbereitschaft, atomares Gleichgewicht des Schreckens.

Dies alles sind leider bittere Tatsachen. Dies alles kam mir erst so recht zum Bewusstsein am Einführungskurs für Brandschutzdienst im Ausbildungszentrum West für Zivilschutz in Schötz. Als Absolvent des Kurses 2 vom 27. bis 31. Januar hatte ich mit 60 Kameraden Gelegenheit, viel Nützliches zu erlernen in bezug auf Sanitätsdienst, Brandbekämpfung und Rettung. Filme und Vorträge veranschaulichten auf eindrückliche Art und Weise das grauenhafte Bild der zukünftigen Kriegsführung. Jeder Kursteilnehmer wurde sich der grossen Bedeutung des Zivilschutzes bewusst. Schon im Weltkrieg 1939—1945 waren die Opfer unter der Zivilbevölkerung grösser als unter den Armeeangehörigen. In einem zukünftigen Kriege wäre die Lage für die Zivilbevölkerung noch viel schlimmer.

Am Einführungskurs in Schötz wurde ich mit meinen Kameraden erstmals konfrontiert mit Belangen und Aufgaben des Zivilschutzes. Der Kurs vermittelte uns wertvolle Kenntnisse in bezug auf den Samaritereinsatz, der Motorspritzenbedienung, des Löscheinsatzes, der Trümmerbeseitigung und des Rettungsdienstes. Major Meyer, Chef des Ausbildungszentrums, und sein Mitarbeiterstab waren sehr bestrebt, uns die nötigen Zivilschutzkenntnisse zu vermitteln. Als ehemaliger Soldat, der allzuoft die Härten des Aktivdienstes auskosten musste, schätze ich in Schötz den angenehmen Ton und die korrekte Behandlung sehr. Ich bin glücklich, viel Wertvolles für einen eventuellen Einsatz bei Unfall, Katastrophe oder Krieg gelernt zu haben. Ich danke dem Ausbildungschef und dem Kader für die gute Kursarbeit und wünsche, dass die noch vorhandenen Vorurteile und Geringschätzungen des Zivilschutzes in unserem Land verschwinden.

«Willisauer Bote»